

**Predigt des Erzbischofs em. Friedrich Kardinal Wetter  
beim Gottesdienst zum Patrozinium St. Gertrud in München  
am 18. November 2012**

**Ihre Pfarrpatronin, die hl. Gertrud, trägt den ehrenden Beinamen „die Große“. Was war groß an ihr?**

**Sie kam in sehr frühen Jahren in das Kloster Helfta und führte ein Leben, wie das in einem Zisterzienserinnenkloster damals üblich war. Sie fügte sich in die Gemeinschaft ein, war bescheiden und rücksichtsvoll und bereit zu jedem Dienst geschwisterlicher Liebe. Sie hatte eine schwache Gesundheit. Immer wieder lag sie krank darnieder und ertrug ihre Leiden tapfer und ergeben. Im Alter von 46 Jahren ging sie heim zu Gott.**

**Doch eine Besonderheit zeichnet ihr Leben aus; das ist eine ganz tiefe Freundschaft mit Jesus. Was ihr im Alter von 25 Jahren widerfuhr, beschreibt sie so: „Als ich mich am Abend zum Gebet niederkniete, dachte ich plötzlich an die Worte des Evangeliums: Wer mich liebt, der hält sich an mein Wort; mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm Wohnung nehmen (Joh 14,23). Da fühlte mein Herz, dass du angekommen und in mir gegenwärtig warst.“ Jesus wohnt in ihr, ihr Leben ist erfüllt von seiner Gegenwart.**

**Das ist ein großes Geschenk, mit dem der Herr sie bedachte. Diese Liebe hat Gertrud in einer außergewöhnlichen Weise erwidert. Darin liegt ihre Größe. Wie innig ihre Christusliebe war, davon können wir uns ein Bild machen, wenn wir die Herz-Jesu-Litanei anschauen. Dieses Gebet stammt zwar aus späterer Zeit, doch fast alle Anrufungen der Litanei finden wir bereits in ihren Schriften. Deshalb wird sie auch gern mit einem brennenden Herzen dargestellt.**

Ihren innigen Umgang mit Jesus hat die hl. Gertrud auch niedergeschrieben. Ihre Schriften sind uns erhalten. Das ist gut so; denn die Heiligen sind nicht um ihrer selbst willen da, sie sind da für uns. An ihnen zeigt uns Gott, wie Christsein geht, worauf es ankommt, wie wir Gottes Liebe erwidern.

Sieben Jahrhunderte sind vergangen, seit Gertrud gelebt hat. Die Zeiten haben sich geändert. Doch was sie uns zu sagen hat, ist von so grundsätzlicher Bedeutung, dass es auch für uns heute ungemindert gilt. Was ist das? Was sagt sie uns?

Wir alle sind Kinder unserer Zeit. Und in dieser Zeit ist Gott für viele in weite Ferne gerückt. Viele Menschen leben, als ob es Gott überhaupt nicht gäbe. Und sie spüren gar nicht, dass ihnen etwas fehlt. Ist das vielleicht bei uns auch so? Dieser Frage müssen wir uns alle stellen. Welche Rolle spielt Gott in meinem Leben? Eine Nebenrolle? Oder ist er die Mitte meines Lebens?

Welche Folgen ein Leben ohne Gott hat, sagt uns Antoine de Saint-Exupéry mit einem Satz: „Wenn die Menschen gottlos werden, sind die Regierungen ratlos, die Lügen grenzenlos, die Schulden zahllos, die Besprechungen ergebnislos, die Aufklärung hirnlos, die Politiker charakterlos, die Christen gebetslos, die Kirche kraftlos, die Völker friedlos, die Verbrechen maßlos.“

Diese Worte sind über siebzig Jahre alt. Antoine de Saint-Exupéry war Flieger und ist im letzten Krieg abgeschossen worden. Aber was er sagte, gilt unvermindert auch heute. Man könnte meinen, er hätte unsere Zeit vor Augen gehabt, als er diesen Satz niederschrieb. Es stimmt. Ohne Gott verlieren wir den Boden unter den Füßen und hängen in der Luft. Unser

**Leben, das auf die Ewigkeit hin angelegt ist, verliert seine Weite, wird kurzatmig, wir leben dann nur für den Augenblick und für das, was die Vergänglichkeit uns rasch wieder aus den Händen nimmt. Auf diese Weise wird das Leben hohl und leer. Alle Güter dieser Welt können diese Leere nicht ausfüllen.**

**Die hl. Gertrud hat uns vorgelebt, wie unser Leben gelingt, nämlich indem wir uns an Jesus, an Gott festhalten. Das zeigt uns auch Jesus im Evangelium. Er benützt dabei ein Bild: Er selbst ist der Weinstock, wir sind die Rebzweige. Die Zweige erhalten vom Rebstock Leben und Fruchtbarkeit; abgeschnitten vom Rebstock verdorren sie. Dieses Bild zeigt uns mit aller Klarheit: Nur in der Gemeinschaft mit Jesus Christus wird unser Leben gelingen und fruchtbar.**

**Wir müssen uns also an Jesus festhalten. Das tun wir, indem wir glauben. Denn der Glaube verbindet uns mit ihm, durch den Glauben wohnt Jesus Christus in unseren Herzen. Der Apostel Paulus hat uns das in der Lesung gewünscht: „Durch den Glauben wohne Christus in eurem Herzen“ (Eph 3,17).**

**Vor einem Monat hat Papst Benedikt das Jahr des Glaubens eröffnet. In diesem Jahr geht es darum, dass unser Glaube wächst und wir uns wieder bewusst werden, was uns durch den Glauben geschenkt ist: die Freundschaft mit Jesus und die Lebensgemeinschaft mit ihm. Im Glauben nehmen wir Jesus Christus in uns auf und er nimmt Wohnung in uns und gibt uns Anteil an seinem Leben. Wie die Reben vom Weinstock leben, leben wir von Jesus Christus.**

**Diese lebenspendende Verbindung mit Jesus zeigt sich an der Art, wie wir unser Leben gestalten; ob wir uns an Jesus ausrichten. Wenn er in der Gestaltung unseres Lebens keine Rolle spielt, sind wir keine Freunde Jesu. Der Herr sagt es: „Wer mich liebt, hält sich an mein Wort“ (Joh 14,23). Das heißt, wir müssen auf Jesus schauen, hören, was er uns sagt, fragen, was er von uns will, und es tun.**

**Das ist das Geheimnis des christlichen Lebens. So haben alle großen Christen gelebt, nicht nur die hl. Gertrud. Schauen wir z. B. auf einen großen Christen, der in unserer Stadt gelebt hat und bei uns begraben ist, P. Rupert Mayer. Wir kennen ein Gebet, das ihm ans Herz gewachsen war und ihm half, sein Leben zu gestalten. Es beginnt mit den Worten:**

**„Herr, wie du willst, soll mir geschehn,  
und wie du willst,  
so will ich gehn,  
hilf deinen Willen nur verstehn“.**

**Das ist die erste Strophe. Die weiteren Strophen beginnen ebenfalls alle mit der Bereitschaft, sich dem Willen Jesu anzugleichen:**

**Herr, wann du willst; Herr, was du willst; Herr, weil du's willst. Das Gebet schließt ab mit dem Wort: „mein Herz in deinen Händen ruht.“**

**Hier sehen wir an einem Christen unserer Tage, wie er in seinem Leben das Wort Jesu verwirklicht hat: „Wer mich liebt, hält sich an mein Wort“ (Joh 14,23). Da sehen wir, was glauben heißt: uns festmachen an Jesus. Papst Johannes Paul II. hat das einmal Jugendlichen so gesagt: „Macht den Karren eures Lebens fest an dem Stern, der Christus ist.“**

**Darum geht es im Jahr des Glaubens, dass uns aufgeht, wer Jesus Christus ist, und unser Leben durch den Glauben festmachen an ihm. Glauben heißt nicht nur, dass wir etwas tun, nämlich uns festmachen an Jesus und uns an sein Wort halten. Durch den Glauben empfangen wir auch, wir werden beschenkt.**

**Jesus schenkt uns seine Freundschaft und nimmt Wohnung in uns. Das bringt Licht in unser Leben, gibt ihm Tiefe und Ausrichtung auf das ewige Leben bei Gott und jetzt schon Freude und einen Frieden, den uns keine Macht der Welt geben und keine Macht der Welt nehmen kann.**

**Der Hl. Vater Papst Benedikt sagte einmal: „Der Mittelpunkt eines glücklichen, eines wahren Lebens ist die Freundschaft mit Jesus, dem Herrn.“ Die hl. Gertrud durfte dies erfahren. Sie helfe uns allen, wahre Freunde Jesu zu werden, auf dass Ihre Pfarrgemeinde ein Freundeskreis Jesu werde.**

**Amen.**